

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 41=61 (1895)

Heft: 27

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hältnis ist ähnlich dem der in die deutsche Armee eingestellten türkischen Offiziere, nur dass diese zum Studium hier sind, während die deutschen Offiziere als Lehrer zu wirken berufen sind. P.

Verschiedenes.

— (Wie Kaiser Wilhelm I. kritisierte), erzählt Oberst a. D. Winterberger in der „Memoiren-Corresp.“ als „kleine Erinnerung“ (22. März 1894): „Achtung, präsentiert das Gewehr!“ erscholl das Kommando des Regimentskommandeurs, der alte Kaiser erschien auf dem rechten Flügel und ritt die Front ab. Parademarsch folgte, dann Evolutionen und schliesslich ein Gefechtsbild. „Das Regiment,“ so lautete die Kritik des kaiserlichen Herrn, „hat sich auch unter dem neuen Kommandeur mir stets auf das Vorteilhafteste präsentiert. Alles, was das Regiment ausführte, zeigte von der strammen Disziplin, von der guten Haltung der Leute, und ich spreche den Herren Offizieren wie den Mannschaften meine volle Anerkennung aus. Was Sie betrifft, mein lieber W.,“ so lautete es weiter, indem der Kaiser sich an den Regimentskommandeur wandte, „so haben Sie mir wohl mehr die Gefechtsweise vorgeführt, wie sie vielleicht in zwanzig Jahren sein wird oder im Anfange des nächsten Jahrhunderts. Das, was Sie mir gezeigt, basiert nicht ganz auf dem jetzt noch gültigen Reglement, die Sache wurde aber vorzüglich ausgeführt und ich bin Ihnen, mein lieber W., recht dankbar, dass Sie mir einen Blick in die Zukunft gewährt haben.“ Ein Händedruck dem Kommandeur, ein kurzer Galopp und „Achtung, präsentiert das Gewehr!“ beim andern Regiment, welches der Kaiser heute Vormittag besichtigte. Dieselbe Reihenfolge und dann die Kritik: „Wie immer im Regiment, dieselbe vorzügliche Haltung, derselbe feste Marsch, die tadellose Richtung, Aufmerksamkeit auf allen Punkten, kurz, es hat mir Freude gemacht, das Regiment zu sehen. Eine ganz besondere Freude haben aber Sie mir ausserdem gemacht, lieber S.,“ so lautete es weiter, indem der Kaiser sich an den Regimentskommandeur wandte, „Sie haben mich an meine Jugendzeit erinnert. Die neuere, jetzt durch das Reglement eingeführte Gefechtsweise haben Sie mir nicht gezeigt, sondern das Regiment mehr in der Weise vorgeführt, wie früher vorexerziert wurde. Die Vorstellung des Regiments hat mir sehr angenehme Erinnerungen wachgerufen.“ — Der Fortschrittler wie der Konservative hatten beide einen Wink bekommen, dass sie sich genauer an das zur Zeit geltende Reglement halten sollten, aber in welcher vornehmen, kaiserlichen Weise!

— (Das berühmte Franz Adam'sche Bild „Reiterangriff bei Floing“,) bisher im Besitz des Augsburger Kunstvereins, wurde um den Preis von 8000 M. für die königl. Pinakothek angekauft. Das Bild war seinerzeit von der Vereinigung für historische Kunst um 12,000 M. angekauft und vor mehreren Jahren vom Augsburger Kunstverein durch ein Loos gewonnen worden. Um das Bild im Lande zu erhalten, wurde das Bild an den Staat aus patriotischer Gesinnung zum obengenannten Preis abge lassen. Franz Adam hat es nach seiner ersten Idee in Grisaillemantier (Grau in Grau) ausgeführt und später erst wurde ein zweites Bild auf Bestellung für die Nationalgalerie in Farben ausgeführt. Alle massgebenden Kunstkennner aber haben das erste, nun in den Besitz des bayerischen Staates übergegangene Bild wegen seiner ursprünglichen frischen Auffassung etc. als das Beste erklärt. Aus diesem Grunde wurde dasselbe auch in das von Soldan in Nürnberg herausgegebene Werk „Die Malerfamilie Adam in München“ in Lichtdruck aufgenommen. (M. N. N.)

— (Über die erste Begegnung General Thiébaults mit Napoleon) erzählt jener in seinen Denkwürdigkeiten (bei E. Plon Nourrit & Comp. in Paris erschienen) wie folgt: „Wenige Tage nach dem 13. Vendémiaire (1795) befand ich mich im Bureau des Generalstabes, Rue Neuve-des-Capucines Nr. 10, als Bonaparte, der schon in diesem Gebäude wohnte, eintrat. Noch sehe ich vor mir seinen kleinen Hut, an dem ein beliebig aufgegriffener Federbusch schlecht befestigt war, seine mehr als nachlässig umgebundene dreifarbig Schärpe, seinen auf Teufelsholen gemachten Rock und einen Degen, der in Wahrheit nicht wie die Waffe aussah, womit er sein Glück machen sollte. Nachdem er seinen Hut auf einen ziemlich grossen Tisch in der Mitte des Zimmers geworfen hatte, wandte er sich an einen alten General Namens Krieg, einen ausserordentlichen Kleinigkeitskrämer und Verfasser eines recht guten Büchleins: Kriegshandbuch für republikanische Soldaten. Er liess ihn an seiner Seite, an dem eben erwähnten Tische, Platz nehmen, und befragte ihn, die Feder in der Hand, über eine Unmasse von Dingen, die sich auf den Dienst und die Disziplin bezogen.

Einige dieser Fragen bezeugten eine so ausserordentliche Unkenntnis der allgewöhnlichsten Dinge, dass mehrere meiner Kameraden lächelten. Was mich antrifft, so war ich überrascht von der Anzahl dieser Fragen, ihrer Ordnung, ihrer schnellen Aufeinanderfolge, sowie von der Art, wie die Antworten erfasst wurden und häufig ebensoviele andere Fragen erledigten, die er als Folgerungen daraus ableitete; am meisten aber überraschte mich das Schauspiel eines Generals, der mit vollständiger Gleichgültigkeit so weit unter ihm stehenden Untergebenen zeigte, wie viele zum Handwerk gehörige Dinge er nicht wisse, die der Geringste von ihnen vollkommen inne haben musste. Diese Thatsache hebt ihn in meinen Augen um hundert Ellen.“

Die Äusserung Thiébaults findet durch eine ähnliche in den Memoiren des Marschalls Marmont ihre Bestätigung. Nach letzterem hat der siegreiche Feldherr, aus dem Feldzug 1796/97 in Italien nach Paris zurückgekehrt, erst nach seiner Rückkehr in den Gewehrgriffen und Elementarbewegungen der Infanterie sich unterrichten lassen. — Man sieht daher: ein Feldherr kann die Kenntnisse entbehren, die einem Zugführer unentbehrlich sind, und dennoch seine Aufgabe lösen. Das Umgekehrte wird wohl auch der Fall sein.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Krieg mit den Millionenheeren.

Eine militärisch-politische Studie
von
einem alten Soldaten.

Separatabdruck
aus der „Allg. Schweizer. Militärzeitung“. 8°. geh. Preis: Fr. 1.50.

Basel.

Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.

Sattlerei Rüegsegger, Bern.

Zäume, Schabracken, Sporen,
Reitpeitschen, Sticks etc.

Grosse Auswahl.

Auswahlsendungen franco.

Telephon. (H 2538 Y)

Reparaturen werden prompt besorgt.

Komplette Ordonaanz-Offiziers
reitzeuge stets auf Lager.